

Codex 30 der Dombibliothek Köln. Ein Arbeitsexemplar für Thomas von Aquin als Assistent Alberts des Großen

von

Maria Burger

Pseudo-Dionysius Areopagita: Autor und Werk

An den Mitpresbyter Timotheus von Dionysius, dem Presbyter, ... Mit diesen Worten werden mehrere griechische Traktate eingeleitet, die ein uns heute namentlich unbekannter Autor verfasste, der um das Jahr 500 n. Chr. in Syrien lebte. Er selbst gibt seinen Namen mit Dionysius an,¹ was in der Tradition zu einer sich ergänzenden Identifizierung mit unterschiedlichen Personen führte: (1) Die meisten der Briefe sind an den von Paulus bekehrten Timotheus adressiert (Apg 16,1ff.) und schildern Geschehnisse der apostolischen Zeit. Daher sah man in Dionysius den in der Apostelgeschichte (Apg 17,34) erwähnten Dionysius vom Areopag, den Paulus anlässlich seiner Missionsreise nach Athen durch seine Rede auf dem Areopag bekehrte. Dies trug dem Autor den allgemein gebräuchlichen Namen Dionysius Areopagita ein. Er soll der erste Bischof von Athen gewesen sein. (2) Mitte des 3. Jahrhunderts kam ein Dionysius gemeinsam mit anderen Missionsbischöfen nach Gallien; dieser soll der erste Bischof von Paris gewesen sein, wo er das Martyrium erlitt. St. Denis, die Grablege der merowingischen Könige und eines der wichtigsten Heiligtümer des Frankenreiches, wurde der zentrale Kultort für diesen Märtyrer Dionysius. Im 8. Jahrhundert wurde er, der spätere fränkische Nationalheilige, bereits mit dem Apostelschüler identifiziert. (3) Zu dieser Zeit gelangten die griechischen Texte des Autors Dionysius erstmals in den Westen.² Im Auftrag Ludwigs des Frommen verfasste Abt Hilduin von St. Denis im frühen 9. Jahrhundert die Lebensbeschreibung eines Dionysius und übersetzte die Werke erstmals ins Lateinische. Hier erfolgte nun die

¹ Unter der Voraussetzung, dass die Briefüberschriften nicht authentisch sind, gibt es nur eine Stelle, an der der Autor seinen Namen nennt, in Epistula VII/3.

² Sie wurden von Papst Paul I. 758 an König Pippin den Kurzen gesandt. 827 wurde ein weiterer Codex durch den byzantinischen Kaiser Michael II. an Ludwig den Frommen geschickt; dieser Codex ist als Cod. gr. 437 in der Nationalbibliothek in Paris erhalten und stellt zuverlässig die Übersetzungsgrundlage für Hilduin und Johannes Scotus Eriugena dar. Vgl. MARTIN GRABMANN, Ps.-Dionysius Areopagita in lateinischen Übersetzungen des Mittelalters, in: Beiträge zur Geschichte des christlichen Altertums und der byzantinischen Literatur (Festschrift für A. Ehrhard) Bonn 1922, S. 180-189. GABRIEL THÉRY, Recherches pour une édition grecque historique du Pseudo-Denys, in: The New Scholasticism 3, 1929, S. 353-442. S. 388ff.

Burger, Maria: Codex 30 der Dombibliothek Köln

Enthalten in: Symposium "Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek". - 2005. – S. 190 - 210 : Ill.. – (Libelli Rhenani ; 12)

dreifache Identifizierung von Paulus-Schüler, Märtyrer von Paris und Verfasser der Dionysischen Schriften. Die tatsächliche Identität des Autors dieser Texte konnte bis heute nicht geklärt werden. Aufgrund inhaltlicher Untersuchungen geht man davon aus, dass es sich um einen Autor handelt, der um 500 in Syrien schrieb. Darauf deutet die gedankliche Abhängigkeit vom Neuplatoniker Proklos (gest. 485) und die Beschreibung einer liturgischen Praxis, die dem syrischen Raum zuzuordnen ist. Doch sind dies Ergebnisse, die sich erst der Forschung seit Ende des 19. Jahrhunderts verdanken.³

Auf Wunsch Karls des Kahlen legte Johannes Scotus Eriugena noch im 9. Jahrhundert eine neue Übersetzung vor mit Widmungen an den König. Weitere Übersetzungen folgten, unter anderen die des Johannes Sarracenus aus dem 12. Jahrhundert. Diese lateinischen Übersetzungen wurden seit dem 13. Jahrhundert gemeinsam in einem *Corpus*⁴ überliefert, das die Übersetzung des Johannes Scotus Eriugena verbunden mit einem frühen Scholienkommentar,⁵ die Übersetzung des Johannes Sarracenus und schließlich noch eine auszugsweise Übersetzung des Thomas Gallo von Vercelli enthielt. Dieses *Corpus* umfasst die Schriften *De caelesti hierarchia*, *De ecclesiastica hierarchia*, *De divinis nominibus*, *De mystica theologia* sowie 12 kleinere Briefe.

Alberts Kommentar zum Corpus Dionysiacum

Schon zu Beginn seiner theologischen Ausbildung dürfte Albertus Magnus (1200-1280) den Werken des Pseudo-Dionysius begegnet sein. Ihm lagen die lateinischen

³ Seit Koch und Stiglmayr unabhängig voneinander die Datierung der Schriften auf das 5./6. Jahrhundert vornahmen. HUGO KOCH, Proklus als Quelle des Ps.-Dionysius Areopagita in der Lehre vom Bösen, in: *Philologus. Zeitschrift für das klassische Altertum* 54, 1895, S. 438-454; JOSEPH STIGLMAYR, Der Neuplatoniker Proklus als Vorlage des sog. Dionysius Areopagita, in: *Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft* 16, 1895, S. 253-273, S. 721-748.

⁴ Auffällig an den Schriften des Dionysius Areopagita ist, dass sie seit ihrem Auftreten im Jahre 827 in allen Überlieferungszweigen als in sich geschlossenes *Corpus* sehr homogen überliefert sind. Dieses *Corpus* muss relativ zeitnah an der Entstehung der Werke gebildet worden sein. Das griechische *Corpus* blieb darüber hinaus in der gesamten Überlieferung unangetastet; die griechischen Schriften wurden ausschließlich als *Corpus* tradiert. Vgl. *Corpus Dionysiacum I. De divinis nominibus*, hrsg. von BEATE REGINA SUCHLA (*Patristische Texte und Studien* 33), Berlin/New York 1990, S. 36f.

⁵ Die Scholien des Johannes von Scythopolis und Maximus Confessor, die sich in Cod. gr. 437 nicht finden, wurden von Anastasius Bibliothecarius ins Lateinische übersetzt, der sie durch Texte von Johannes Scotus Eriugena und eigene Einschübe ergänzte. Vgl. hierzu BEATE REGINA SUCHLA, Die so genannten Maximus-Scholien des *Corpus Dionysiacum Areopagiticum* (*Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, I. Philologisch-historische Klasse* Nr. 3), Göttingen 1980, S. 36-40.

Burger, Maria: Codex 30 der Dombibliothek Köln

Enthalten in: Symposium "Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek". - 2005. - S. 190 - 210 : Ill.. - (Libelli Rhenani ; 12)

Übersetzungen des *Corpus* vor; darüber hinaus gab es auch erste Teilkomentierungen. In seinem Frühwerk belegen zahlreiche ausdrückliche Verweise, dass der Doctor universalis mit dem Werk des Areopagiten vertraut war.⁶ Da Dionysius als Paulus-Schüler galt, kam seinen Schriften im Mittelalter apostolische Autorität zu. So räumte auch Albert ihnen einen hohen Stellenwert ein. Anfang der 40er Jahre des 13. Jahrhunderts ging Albert zum Erwerb des theologischen Doktorgrades an die Universität Paris, wo er die besondere Wertschätzung für den Nationalheiligen kennen lernen konnte. Nachdem Albert drei Jahre als *Magister regens* an der Pariser Universität gelehrt hatte, wurde er im Jahre 1248 vom Ordensgeneral nach Köln geschickt, um hier die Leitung des neu gegründeten Dominikanerstudiums zu übernehmen.⁷ In dieser Zeit begann Albert, das gesamte *Corpus* der Dionysischen Schriften fortlaufend zu kommentieren. Dies stellte ein Unterfangen dar, das in diesem Umfang, sehen wir vom Scholienkommentar einmal ab, keiner vor ihm geleistet hatte. Er legte seinerseits die Tradition zugrunde, die über Jahrhunderte hin aus der Übersetzungs- und Kommentierungstätigkeit zu einem *Corpus Dionysiacum* geführt hatte. Albert waren auch die Kommentare des Johannes Scotus Eriugena und Hugo von St. Viktor zu *De caelesti hierarchia* bekannt. Er erarbeitete somit einen ersten Zugang zu dem umfangreichen Werk auf der Basis des ihm bereits vorliegenden Materials, das auf vielfältige Weise in seine paraphrasierende Auslegung einging.⁸ Darüber hinaus befasste er sich aber auch in Form von *Quaestiones* und *Dubia* mit speziellen Problemstellungen.

Von besonderer Bedeutung ist es schließlich, dass genau zu dieser Zeit Thomas von Aquin Alberts Schüler war, der mit ihm von Paris nach Köln ging. Dieser schrieb das gesamte Kommentarwerk Alberts eigenhändig ab. Dieser Codex mit den Dionysius-Kommentaren Alberts von der Hand des Thomas geschrieben befindet sich heute unter der Signatur I B 54 in der Nationalbibliothek in Neapel.

⁶ Angaben zur Anzahl der Zitation, wenngleich weitgehend noch basierend auf den unkritischen Werkausgaben von Petrus Jammy und Auguste Borgnet, liegen bereits vor bei JOSEPH TURBESSI, *Denys l'Aréopagite: en occident*. 2. *Saint Albert le Grand*, in: *Dictionnaire de la Spiritualité* Bd. 3 (1957), S. 346f. Sie werden gestützt durch die Auswertung der inzwischen elektronisch erfassten Bände der *Editio Coloniensis*.

⁷ Vgl. WALTER SENNER, *Albertus Magnus als Gründungsregens des Kölner "Studium generale" der Dominikaner*, in: JAN A. AERTSEN / ANDREAS SPEER (Hrsg.), *Geistesleben im 13. Jahrhundert (Miscellanea Mediaevalia 27)*, Berlin/New York 2000, S. 149-169.

⁸ Zur genauen Überlieferung des *Corpus Dionysiacum* und dessen Benutzung durch Albert vgl. HYACINTHE-FRANCOIS DONDAINE, *Le corpus Dionysien de l'Université de Paris au XIII^e siècle*, Rom 1953. Die Scholienkommentierung wie auch die Rezeption des *Corpus Dionysiacum* wird untersucht von ÉDOUARD JEAUNEAU, *Denys l'Aréopagite, promoteur du néoplatonisme en Occident*, in: *Néoplatonisme et Philosophie médiévale (Actes du Colloque international de Corfu, 6-8 octobre 1995, organisé par la S.I.E.P.M.)*, ed. par L.G. BENAKIS, Turnhout 1997, S. 1-23.

Verwendung der lateinischen Übersetzungen durch Albertus Magnus

Albertus Magnus bezieht sich bei seiner Kommentierung der Werke des Dionysius ausschließlich auf die ihm vorliegenden lateinischen Übersetzungen. Die wenigen Referenzen auf griechische Terminologie zeigen, dass sie nicht auf eigener Sprachkenntnis Alberts beruhen, sondern der im *Corpus* vorgefundenen Kommentierung entstammen oder grammatikalische Vergleiche beinhalten.

Im Rahmen der kritischen Edition der Dionysius-Kommentare Alberts⁹ wurden zwei Pariser Codices kollationiert, um die Textvorlage zu rekonstruieren, die Albert bei der Kommentierung vorgelegen haben kann. Die schon von DONDAINE beschriebenen Codices Paris BnF lat. 15630 und Paris BnF lat. 17341 präsentieren das *Corpus Dionysiacum* in der an der Universität Paris gebräuchlichen Fassung.¹⁰ Für die Kommentierung von *De caelesti hierarchia* wie auch für *De ecclesiastica hierarchia* verwendete Albert als Grundlage die Übersetzung des Johannes Eriugena. Mit *De divinis nominibus* wechselte er für die übrigen Werke auf die Übersetzung des Johannes Sarracenus: *Intendimus autem exponere novam translationem Iohannis Sarraceni, quia melior est.*¹¹

Nahezu vollständig wird der kommentierte Dionysius-Text in der verwendeten Übersetzung von Albert in seine Paraphrase eingearbeitet. An einigen Stellen finden sich dabei Verweise auf die *alia translatio*, um den Gedanken des Dionysius zu verdeutlichen. Dieser Vergleich der beiden ihm vorliegenden Übersetzungen findet sich vereinzelt schon vor der Kommentierung des gesamten *Corpus Dionysiacum* in anderen Frühwerken Alberts, so in den theologischen *Quaestiones* und in *De Sacramentis*¹² sowie im Sentenzenkommentar; hier verweist Albert sogar ausdrücklich darauf, dass er mehrere Übersetzungen konsultierte, um ein Dionysius-Zitat zu verifizieren¹³: *Licet autem ita dicant, tamen in nulla Dionysii translatione invenitur haec diffinitio, nec per verba, nec per sensum: et hoc scit bene quicumque litteram Dionysii inspicit.*

⁹ ALBERTUS MAGNUS, *Super Dionysium De divinis nominibus*, ed. PAUL SIMON (Editio Coloniensis Bd. 37,1). Münster, Aschendorff, 1972; *Super Dionysii Mysticam theologiam et Epistulas*, ed. PAUL SIMON (Ed. Colon. Bd. 37,2). Münster 1978; *Super Dionysium De caelesti hierarchia*, ed. PAUL SIMON † et WILHELM KÜBEL (Ed. Colon. Bd. 36,1). Münster 1993; *Super Dionysium De ecclesiastica hierarchia*, ed. MARIA BURGER commentarii a P. SIMON atque W. KÜBEL praeparatis usa, (Ed. Colon. Bd. 36,2) Münster 1999.

¹⁰ Vgl. HYACINTHE-FRANCOIS DONDAINE, *Le corpus Dionysien* (wie Anm. 8).

¹¹ ALBERTUS MAGNUS, *De div. nom. n.5*, Ed. Colon. Bd. 37,1 S. 3 v.47f.

¹² ALBERTUS MAGNUS, *Quaestio de ideis divinis a.1*, Ed. Colon. Bd. 25,1 S. 264 v.15; *De sacramentis tr.3*, Ed. Colon. Bd. 26 S. 24 v.53. Beide Vergleichsstellen finden sich später auch in der Kommentierung.

¹³ ALBERTUS MAGNUS, *IV Sent. d.6 a.4*, Ed. Paris. Bd. 29 S. 123a. (Groningen UB 13 Vol.2, fol. 18^{tb}; New Haven/Conn. Yale Univ. Beinecke Rare Book Libr. Z. 109.04 [Phillips n.573] fol. 20^{vb}).

Burger, Maria: Codex 30 der Dombibliothek Köln

Enthalten in: Symposion "Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek". - 2005. – S. 190 - 210 : Ill.. – (Libelli Rhenani ; 12)

Mit der Formulierung *alia translatio* wird in der Regel auf die jeweils andere Übersetzung verwiesen, d.h. von der Eriugena-Grundlage auf Sarracenus, von der Sarracenus-Grundlage auf Eriugena. In der synoptischen Wiedergabe der verschiedenen Textfassungen in den *Dionysiaca*¹⁴ lassen sich diese Referenzen rasch verifizieren. Vor allem im Kommentar zu *De ecclesiastica hierarchia* gibt es aber einige Vergleichsstellen zur Eriugena-Übersetzung, die zumeist mit *alia littera* gekennzeichnet sind, die sich in der Sarracenus-Übersetzung nicht finden. Hierbei handelt es sich um Parallelesarten aus einer früheren Fassung der Eriugena-Übersetzung.¹⁵ Die lateinische Dionysius-Übersetzung des Johannes Scotus Eriugena bleibt sprachlich sehr eng am griechischen Text. Daher wurde sie bald als unverständlich empfunden und einer Revision unterzogen, noch bevor vollständig neue Übersetzungen angefertigt wurden. Die revidierte Fassung fand Eingang in das *Corpus Dionysiicum*, wie es in der Universitätstradition verwendet wurde. Die *versio vetustior* blieb in älteren Textzeugen erhalten, so etwa in Paris BnF lat. 1618, München Bayerische Staatsbibliothek Clm 6909, aber auch in Codex 30 der Dombibliothek Köln. Diese Codices wurden für die Verifizierung von Alberts Verweisen auf die *alia littera* herangezogen. Die drei Textzeugen unterscheiden sich noch einmal voneinander. Die größte Übereinstimmung mit Alberts Referenzen wurde in Codex 30 der Dombibliothek Köln festgestellt.

Gleich zu Beginn des Textes von *De ecclesiastica hierarchia* gibt es zwei solche Stellen (s. Abb. 1):

Ed. Colon. Bd. 36,2 S. 5 v.9: *Alia littera 'habet', ubi ista habet 'habetur', ...* Die revidierte Fassung der Eriugena-Übersetzung wie auch der Pariser und Münchner Codex der nicht-revidierten Fassung lesen 'habetur'. In Codex 30 fol. 25^v steht das gesuchte 'habet'.

Ed. Colon. Bd. 36,2 S. 5 v.38: *Alia littera: 'Sed vide, quomodo non ex principio' ...* Statt 'non' steht in der revidierten Fassung 'ut'.

Insgesamt gibt es 21 Verweise in *De ecclesiastica hierarchia* und 6 Verweise in *De caelesti hierarchia*. Daher kann eine Verwendung von Codex 30 der Dombibliothek durch Albert vermutet werden.¹⁶

¹⁴ PH. CHEVALLIER (Ed.), *Dionysiaca. Recueil donnant l'ensemble des traductions Latines des ouvrages attribués au Denys de l'Aréopage*. T.1.2. Bruges 1937. 1950.

¹⁵ Schon Dondaine vermutete, dass Albert ein Exemplar dieser Version verfügbar hatte: HYACINTHE-FRANCOIS DONDAINE, *Le corpus Dionysien* (wie Anm. 8) S. 36.

¹⁶ Alle Angaben beziehen sich auf die kritische Edition. Im Verzeichnis der zitierten Werke sind die Referenzen auf Codex 30 vollständig aufgelistet, vgl. Ed. Colon. Bd. 36,2 S. 171 (Littera: *alia littera*, idest transl. Eriug. *versio vetust.*; Translatio: *alia translatio*, idest transl. Eriug. *versio vetust.*). Für den Text von *De caelesti hierarchia* wurde der Vergleich erst nachträglich durchgeführt; hier lassen sich folgende Stellen als mögliche Referenzen auf Codex 30

Burger, Maria: Codex 30 der Dombibliothek Köln

Enthalten in: Symposion "Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek". - 2005. – S. 190 - 210 : Ill.. – (Libelli Rhenani ; 12)

Codex 30 der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek, Köln

Codex 30¹⁷ der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek Köln wurde im 11. Jahrhundert in Amorbach im Odenwald geschrieben.¹⁸ Er enthält die Werke des Dionysius Areopagita in der lateinischen Übersetzung des Johannes Scotus Eriugena. Vorangestellt ist diesen ein Widmungsschreiben an den Auftraggeber Karl den Kahlen. Am Ende (fol. 101-103) finden sich noch einige andere kurze Texte. Der Codex umfasst 103 Pergament-Blätter im Format 332x233 mm und ist in karolingischer Minuskel von verschiedenen Händen geschrieben, die Initialen in Capitalis Rustica. In einer Marginalspalte wird der auf die griechische Tradition zurückgehende Scholienkommentar dem Text zugeordnet. Durch Diagramme werden darin schwierige Inhalte veranschaulicht. Schon bei ANDERSON findet sich der Hinweis auf zahlreiche marginale und interlineare Anmerkungen in Kursive, die ins späte 13. oder ins 14. Jahrhundert datiert werden.¹⁹ Ein Besitzeintrag auf fol. 2^r *Liber maioris ecclesie in Colonia* könnte noch aus dem 12. Jahrhundert stammen, ergänzt durch einen späteren Ausleih-Eintrag: *concessus fratribus minoribus pro quo habent primum et secundum sententiarum fratrum.*

nachtragen: Ed. Colon. Bd. 36,1 S. 33 v.10: *immitem*; S. 42 v.13: *tractabilia*; S. 42 v.21: *agal-matum*; S. 50 v.73: *teletarchias*; S. 78 v.42: *archangelicos*; S. 136 v.2: *exercitativa*.

¹⁷ Ausführliche Beschreibungen des Codex liegen bereits vor: vgl. Glaube und Wissen im Mittelalter. Die Kölner Dombibliothek (Ausst.-Katalog), hrsg. vom Erzbischöflichen Diözesanmuseum Köln, München 1998, S. 210-212.

¹⁸ Diese Zuweisung zur Schreibschule von Amorbach erfolgt aufgrund des paläographischen Befundes, vgl. HARTMUT HOFFMANN, Bamberger Handschriften des 10. und 11. Jahrhunderts (MGH Schriften 39), Hannover 1995, zu Codex 30 S. 39; HARTMUT HOFFMANN, Schreibschulen des 10. und 11. Jahrhunderts im Südwesten des Deutschen Reichs. Mit einem Beitrag von Elmar Hochholzer (MGH Schriften 53), Hannover 2004, zu Codex 30 S. 12; ELMAR HOCHHOLZER, Überlegungen zum Amorbacher "Reformkalender" des 11. Jahrhunderts und zum *ordo Amerbacensium* auf dem Michelsberg/Bamberg, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 108, 1997, S. 112-146; zu Codex 30 S. 113-115. Zum Amorbacher Scriptorium vgl. ferner: HARTMUT HOFFMANN/RUDOLF POKORNY, Das Dekret des Bischofs von Worms. Textstufen – Frühe Verbreitung – Vorlagen (MGH Hilfsmittel 12), München 1991, S. 143-147.

¹⁹ DIANE WARNE ANDERSON: The Medieval Manuscripts of the Cologne Cathedral Library. Vol I, Ms. 1-100. By Diane Warne Anderson and Jonathan Black, edited by Diane Warne Anderson. Collegeville 1995, S. 48: "... many late 13c or 14c notes in lead in margins and interlinearly, in scholar's semi-cursive hand; some other 14c marginalia."

Die Marginal- und Interlinear-Glossen in Codex 30 und ihre Bedeutung

Die Marginal- und Interlinear-Glossen in Codex 30 gilt es nun in besonderer Weise zu untersuchen. Zunächst fällt auf, dass der Text von *De caelesti hierarchia* und *De ecclesiastica hierarchia* sorgfältig mit Anmerkungen versehen ist, während sich ab fol. 53^r, mit dem Beginn von *De divinis nominibus*, nur noch ganz spärliche Benutzerspuren finden.²⁰ Diese Anmerkungen sind mit Metallstift zwischen den Zeilen oder am Blattrand vermerkt. Längere Einträge am Blattrand sind allerdings inzwischen nahezu unleserlich; eventuell versuchte jemand, sie später durch Rasur wieder zu tilgen.

Die Glossen lassen sich inhaltlich in verschiedene Typen unterteilen, die im folgenden zunächst je für sich charakterisiert werden.

1. VARIANTEN DER ERIUGENA-ÜBERSETZUNG

Der größte Teil der Glossen bietet Übersetzungsvarianten zwischen der ursprünglichen Fassung der Eriugena-Übersetzung, wie sie in Codex 30 vorliegt, und der revidierten Fassung, wie sie der Tradition an der Pariser Universität entspricht. Jemand muss sich die Mühe gemacht haben, die beiden Versionen Wort für Wort miteinander zu vergleichen. Fehlende Wörter werden über der Zeile ergänzt, überzählige oder falsche durch Unterstreichen getilgt, Varianten über der Zeile oder am Rand vermerkt. Teilweise werden auch nur Wortbestandteile korrigiert, etwa ein anderes Präfix vermerkt oder die Casus-Endung verändert. Neben wirklichen Unterschieden der beiden Versionen werden in der gleichen Weise auch Schreibfehler oder Auslassungen in Codex 30 korrigiert.

Als Beispiel lässt sich fol. 6^v, der Beginn des Textes von *De caelesti hierarchia* heranziehen (s. Abb. 2):

- 1) (v.1) propria: radius *superscr.*
Ed. Colon. Bd. 36,1 S. 8 v.78: *Etenim neque ipse usquam umquam radius propria ...*²¹
- 2) (v.10) teletarchia: *perfectissima corr. in marg.*

²⁰ Zu Beginn des Textes von *De divinis nominibus* finden sich auf fol. 53^r noch Lemmaeinteilungen; einige Zeichen am Rand könnten eventuell vom Schreiber des Scholienkommentars stammen; fol. 70^v (dritte Zeile von unten): *usque huc*; fol. 74^v-75^v: römische Zahlen; fol. 89^v (am linken Rand): *explicit liber de divinis nominibus*; fol. 72^r, 80^v und 102^v: Marginalien.

²¹ Zum Vergleich wird der in der Editio Coloniensis abgedruckte Dionysius-Text zitiert, der nach den Pariser Codices kollationiert ist.

Burger, Maria: Codex 30 der Dombibliothek Köln

Enthalten in: Symposium "Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek". - 2005. – S. 190 - 210 : Ill.. – (Libelli Rhenani ; 12)

- 3) (v.10) positio: dis ... *corr.*
Ed. Colon. Bd. 36,1 S. 13 v.55: ... *nostram hierarchiam perfectissima sacrorum dispositio caelestium ...*
- 4) (v.14) impossibile: neque possibile *corr.*
- 5) (v.15) immaterialem: non materialem *corr.*
Ed. Colon. Bd. 36,1 S. 13 v.58: *quoniam neque est possibile nostro animo ad non materialem illam ascendere ...*

Korrigiert werden auch jene Stellen, auf die Albert in seinem Kommentar als auf die *alia littera* verweist (s. Abb. 3):

- 1) fol. 29^v (v.1) *incompactam altitudinem: compactam conversationem corr. sup. lin.*
Ed. Colon. Bd. 36,2 S. 41 v.56: *Alia littera habet 'incompactam' ...*
- 2) (v.12) *avertens: convertens corr.*
Ed. Colon. Bd. 36,2 S. 43 v.9-13: ... *et convertens, idest 'avertens', sic enim habet ALIA LITTERA, se accurrentis, idest ab occurrente sibi lumine, deiformiter, idest sicut decet divina, protendit, idest deficit vel 'suspenditur' secundum ALIAM LITTERAM*²²

Dieser Versionsvergleich der Eriugena-Übersetzung scheint vollständig durchgeführt für die Texte von *De caelesti hierarchia* und *De ecclesiastica hierarchia*.²³

2. VARIANTEN DER SARRACENUS-ÜBERSETZUNG

Im Text von *De ecclesiastica hierarchia* finden sich darüber hinaus Glossen, die zusätzlich mit a.t. (*alia translatio*) gekennzeichnet sind. Hier wird die Alternative der Übersetzung des Johannes Sarracenus geboten. Ein Vergleich zeigt, dass es genau solche Begriffe und Passagen sind, die Albert in seinem Kommentar mit Verweis auf die *alia translatio* erläutert, die auch hier vermerkt sind.

Beispiele:

fol. 35^f (v.5) *collocantes: a.t. confirmans superscr.* (vgl. Ed. Colon. Bd. 36,2 S. 77 v.38) (s. Abb. 4)

(v.5) *divina et unita: a.t. divinas et unitivas visiones superscr.* (S. 77 v.41f.)

(v.6) *praedicat sancte: a.t. illos qui sancte vixerunt superscr.* (S. 78 v.9)

²² Die Variante *suspenditur/protendit* ist bereits eine Interlinearglosse innerhalb der Überlieferung des Dionysius-Textes.

²³ Zu berücksichtigen bleibt bei dem Vergleich, dass die beiden für die Rekonstruktion der Pariser Tradition herangezogenen Codices nicht exakt den Text wiedergeben, der Albert vorlag. Scheinbar nicht durchgeführte Korrekturen ließen sich somit aus einer anderen Vorlage für den revidierten Text erklären.

Burger, Maria: Codex 30 der Dombibliothek Köln

Enthalten in: Symposion "Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek". - 2005. – S. 190 - 210 : Ill.. – (Libelli Rhenani ; 12)

(v.7) advenientes: a.t. pervenerunt *superscr.* (S. 78 v.10)

(v.9) quibus: a.t. illos autem tamquam viventes predicans *in marg.* (S. 78 v.23)

(v.11) restituuntur: a.t. repositi sunt *superscr.* (S. 78 v.28)

fol. 36^r: Illis autem crudeliter ipsa secundum propriam crudelitatem abutentibus ad consumptionis et destructionis miserabiliter incidit periculum *in marg. superscr.* (vgl. Ed. Colon. Bd. 36,2 S. 82 v.69-71)

fol. 38^r: Neque enim invisibiles sunt solum dissimilibus, sed neque ipsi ad illorum trahuntur visionem; unde secundum consequentiam sui ipsorum neque apparentia vane pulchra et iusta, sed vere existentia amant *in marg. infer.* (vgl. Ed. Colon. Bd. 36,2 S. 96 v.9-13)

In Alberts Kommentar finden sich allerdings noch weitere Verweise auf die Sarracenus-Übersetzung, die in Codex 30 nicht vermerkt sind.

Auf fol. 17^r (*De caelesti hierarchia*) werden in zwei Zeilen (v.10-11), ohne dass dies gekennzeichnet ist, die Varianten der Sarracenus-Übersetzung angeführt. Hierfür gibt es in Alberts Kommentar keinen Anhaltspunkt.²⁴

3. INHALTLICHE ERLÄUTERUNGEN

Eine weitere Gruppe von Einträgen bietet schließlich inhaltliche Ergänzungen, die sich in Alberts Kommentar finden lassen. Zum Teil sind dies wiederum interlinear vermerkte Erläuterungen.

Beispiel: fol. 10^r (s. Abb. 5)

1) (v.11) similitudo et unitas: quantum ad creatum – quantum ad beatitudinem *superscr.*

Ed. Colon. Bd. 36,1 S. v.39ff.: Similitudo refertur ad habitum gloriae creatum ... unitas vero refertur ad ipsam beatitudinem ...

2) (v.14) clarissima et munda receptiva: per studium – per meritum – per fervens desiderium *superscr.*

Ed. Colon. Bd. 36,1 S. 50 v.21-24: clara quidem et polita per studium, quo a se quasi poliendo se omne impedimentum amovent, sed munda per meritum, perlucida sive receptiva per fervens desiderium, ...

Darüber hinaus finden sich am Rande des Textes zum Teil längere Einträge. Auch wenn diese nur noch schwer lesbar sind, so lässt sich auch hier in Stichwörtern ein Zusammenhang mit Alberts Kommentar ermitteln.

²⁴ Vgl. Ed. Colon. Bd. 36,1 S. 146 v.22ff.

Burger, Maria: Codex 30 der Dombibliothek Köln

Enthalten in: Symposium "Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek". - 2005. – S. 190 - 210 : Ill.. – (Libelli Rhenani ; 12)

Beispiel: fol. 16^f (s. Abb. 6):

Im achten Kapitel von *De caelesti hierarchia* geht es um die *potestates* als Ordnung der Engel. Albert diskutiert diesen Text in ausführlichen *dubia*. Diese Argumentstruktur ist in Stichworten in Codex 30 wiedergegeben, von denen hier einige transkribiert sind.²⁵

Spalte 1: *sunt mali igitur non subditi / ut quod non omnibus ... / destructio quasi finis / mali non subditi / nihil movetur propter vilius se* (vgl. Ed. Colon. Bd. 36,1 S. 127 v.7ff.)

Spalte 3: *quod perficitur pluribus modis magis / anima substantia illuminationum receptiva / intenditur una abstrahitur ab altera / unum indivisibile non in diversis / intellectum secundum actum in pluribus contingit / una potentia non in actibus duobus simul* (vgl. Ed. Colon. Bd. 36,1 S. 131 v.29-68)

Zu Beginn von *De caelesti hierarchia* fol. 7^f, 7^v sind schließlich Bibelstellen eingefügt, mit denen Albert den Dionysius-Text erläutert.²⁶

4. LEMMAABGRENZUNGEN

Schließlich finden wir innerhalb des Dionysius-Textes Abgrenzungen, die durch senkrechte Striche markiert sind (s. Abb. 2 v.6; Abb. 4 v.9). Sie stehen nicht unbedingt, wenn vom Schreiber des Codex 30 durch Initialen ein Satz- oder Abschnittbeginn deutlich gekennzeichnet ist. An etlichen Stellen stehen diese Abgrenzungen scheinbar mitten im Satz. Vergleichen wir hier wiederum mit Alberts Kommentar, so entspricht diese Einteilung den von ihm für die Kommentierung abgegrenzten Passagen. Auf fol. 22^v sind die Lemmata darüber hinaus durchnummeriert, was einer Argumentenfolge in den *dubia* bei Albert entspricht.²⁷

Die Interlinear- und Marginalglossen in Codex 30 der Dombibliothek Köln stehen somit inhaltlich in unmittelbarem Zusammenhang mit Alberts Kommentar zum *Corpus Dionysiacum*.

Vergleich der Glossen mit Napoli, Biblioteca Nazionale I B 54

Über die inhaltlichen Anklänge hinaus lässt sich Codex 30 aber auch in einen personalen Zusammenhang mit Albertus Magnus bringen. Eine genauere Untersuchung

²⁵ Eine vollständige Transkription der Glossen wird für eine weitere Publikation vorbereitet.

²⁶ Vgl. Ed. Colon. Bd. 36,1 S. 16 v.15ff.; S.20 v.3ff.

²⁷ Vgl. Ed. Colon. 36,2 S. 226ff.

Burger, Maria: Codex 30 der Dombibliothek Köln

Enthalten in: Symposion "Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek". - 2005. – S. 190 - 210 : Ill.. – (Libelli Rhenani ; 12)

der Handschrift zeigt, dass die Anmerkungen vermutlich von Thomas von Aquin in den Codex eingetragen wurden, der zu dieser Zeit Alberts Schüler und Assistent war.

Die Handschrift des Thomas von Aquin, von dem einige Autographe erhalten sind, wurde bereits vielfach beschrieben als *littera inintelligibilis*.²⁸ Insbesondere der Neapolitaner Codex, der sich von später geschriebenen Texten auffällig unterscheidet, wurde sehr gründlichen Analysen unterzogen, die zu dem Ergebnis führten, dass es sich tatsächlich um ein Thomas-Autograph handelt.²⁹ Gerade dieser Codex ist aufgrund seiner zeitlichen und inhaltlichen Nähe zu den Glossen in Codex 30 der Dombibliothek für den Vergleich heranzuziehen. Pater GILS zeigt in seinen Untersuchungen, wie sorgfältig bei der Analyse einer Schrift vorzugehen ist und wie schwierig vor allem die Universitäts-Kursive zu bestimmen ist.³⁰ Für das Gesamtbild ist es dabei entscheidend, dass sich die Schrift des Thomas allmählich weiterentwickelte, was sowohl für einzelne Buchstaben wie auch für die Verwendung von Abbréviaturen gilt. Die gotische Schrift, wie Thomas sie gelernt hatte, setzt die Buchstaben aus einzelnen Schäften zusammen. Die Art und Weise diese zu verbinden, macht die Kunst des Schreibens aus. Bei Thomas lässt sich beobachten, dass er unverbundene Schäfte schreibt und nicht Buchstaben, was die Lesbarkeit seiner Schrift erschwert. Die Schrift des Thomas ist schwerfällig und zugleich hastig, so dass die Buchstaben sich nach rechts öffnen. Eine Rückwärtsbewegung des Schreibflusses nach links wird vermieden. Bei aller Flüchtigkeit in der Ausführung der Buchstaben ist Thomas jedoch sehr exakt in der Verwendung der Abbréviaturen, die bei ihm selten Anlass zu Verwechslungen geben. Allerdings fehlen häufiger die Kürzungszeichen, so dass Wörter scheinbar unvollständig sind.

Für die Glossen in Codex 30 bleibt zu berücksichtigen, dass Thomas hier nicht über viele Seiten hin einen Text geschrieben hat, was normalerweise zu Fehlern und Ungenauigkeiten durch Ermüdung führt. Es sind zumeist nur einzelne Worte oder kurze Phrasen notiert. Die Übersetzungsvarianten sind recht sorgfältig geschrieben. Die

²⁸ Die Mitarbeiter der Commissio Leonina in Paris ermöglichten mir bei einem Aufenthalt in ihrer Bibliothek den Einblick in eine umfangreiche Kartei zu den Thomas-Autographen, die aus dem Nachlass von Pater Gils erhalten ist. Für die freundliche Aufnahme und die Unterstützung meiner Arbeit schulde ich ihnen Dank. In besonderer Weise danke ich Pater Louis-Jacques Bataillon, Pater Adriano Oliva und Pater Walter Senner, mit denen ich meine Beobachtungen vor der Drucklegung diskutieren konnte.

²⁹ PIERRE-M. GILS, Le "MS. Napoli, Biblioteca Nazionale I B 54" est-il de la main de S. Thomas?, in: *Revue des sciences philosophiques et théologiques* 49, 1965, S. 37-59. PIERRE-M. GILS, L'édition Decker du 'In Boetium De Trinitate' et les autographes de saint Thomas, in: *Scriptorium* 10, 1956, S. 111-120. PIERRE-M. GILS, S. Thomas écrivain, in: S. Thomae de Aquino, *Super Boetium de Trinitate. Expositio libri Boetii De ebdomadibus*. (Opera omnia L) Rom, Paris 1992, S. 175-209.

³⁰ PIERRE-M. GILS, Le Ms. Napoli (wie Anm. 29), S. 43: "On ne peut finalement entrer dans une écriture qu'en la recopiant attentivement et longuement, de façon à acquérir de l'intérieur le geste qui la commande."

Burger, Maria: Codex 30 der Dombibliothek Köln

Enthalten in: Symposium "Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek". - 2005. – S. 190 - 210 : Ill.. – (Libelli Rhenani ; 12)

Wortauslegungen sind dagegen oft extrem gekürzt und setzen die Kenntnis von Alberts Text voraus.³¹

Zum Vergleich der Glossen aus Codex 30 mit der Handschrift des Thomas von Aquin können mehrere Kriterien herangezogen werden, die auch für die Beschreibung der bekannten Autographe genutzt wurden.

1) BUCHSTABEN:

Typisch für Thomas ist es, dass sich Buchstaben mit zwei Schäften nach rechts öffnen. Dies lässt sich an 'b', 'h' und 'p' besonders gut beobachten. (s. Abb. 7a-c) Buchstabe 'g' wird als sehr charakteristisch für die Schrift beschrieben. Bei Thomas sind zwei Formen bekannt, die sich beide in Codex 30 finden. Beispiele: 'congrue', 'magister', 'fragilitate' (s. Abb. 8a-c).

Beim 'r' ist der Rüssel deutlich abgesetzt (z.B. Abb. 4 *a.t. repositi sunt*).

Bei 's' und 'f' ist der obere Bogen zumeist vom Schaft abgesetzt (z.B. Abb.2 "*dis*"-positio).

2) ABBREVIATUREN:

Thomas zeigt bestimmte Gewohnheiten bei der Verwendung von Abbréviaturen, die sich in den Glossen nachweisen lassen.

Beispiele:

autem (aū): fol. 18^r (v.22), 25^f (v.2. v.22 *in marg.*), 25^v (*in marg. infer.*), 27^f (v.3), 35^f (v.9 *in marg.*), 36^f (*in marg. super.*), 38^v (v.13 *in marg.*)

cum (ê): fol. 20^v (v.26); cum (cū): fol. 28^v (v.5), 32^r (v.18)

propter (pp durchgestrichen statt überstrichen): fol. 16^r (*in marg. infer. col.1 v.5*)

Ein auffälliges Charakteristikum ist die Verwendung eines älteren römischen Zeichens für das *et*, ein Zeichen das einem 'n' ähnelt. Dieses 'et' ist an vielen Stellen zwischen den Zeilen eingefügt (fol. 26^r). (s. Abb. 9)

3) WÖRTER

Zur Klärung der Authentizität des Neapolitaner Autographs schon wurde auch die Schreibweise einzelner Wörter und die Entwicklung der Schrift des Thomas

³¹ In ähnlicher Weise kürzt Thomas im Neapolitaner Codex die Lemmata aus dem Dionysius-Text sowie Bibelzitate, die er als bekannt voraussetzt.

Burger, Maria: Codex 30 der Dombibliothek Köln

Enthalten in: Symposium "Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek". - 2005. - S. 190 - 210 : Ill.. - (Libelli Rhenani ; 12)

untersucht. Für die Glossen lässt sich dies trotz des begrenzteren Wortbestandes durchführen. Die Schreibweise zahlreicher Wörter wurde von mir daher zusätzlich mit den Autographen Sup. Is., (Vat. lat. 9850, fol.105-114), Sup. III Sent. (Vat. lat. 9851), Sup. De Trin. (Vat. lat. 9850, fol.1-104) verglichen. Sowohl Buchstabenformen wie Abkürzungsgewohnheiten bleiben hier weitgehend gleich.

Ganze Phrasen können schließlich unmittelbar mit dem Neapolitaner Autograph verglichen werden. Hierfür sind besonders die Verweise auf die 'alia translatio' geeignet, die sich wortgetreu in Alberts Kommentar finden.³²

Beispiel: fol. 35^f (vgl. Ed. Colon. t.36,2 S. 77f.) (s. Abb. 4)

(v.5) a.t. confirmans / *Napoli* fol. 55^r (v.32)

(v.5) a.t. divinas et unitivas visiones *N* fol. 55^r (v.33)

(v.6) a.t. illos qui sancte vixerunt *N* fol. 55^r (v.37)

(v.7) advenientes: a.t. pervenerunt *N* fol. 55^r (v.37)

(v.9) a.t. illos autem tamquam viventes predicans *N* fol. 55^r (v.42)

(v.11) a.t. repositi sunt *N* fol. 55^r (v.43) (s. Abb. 10)

Beispiel: fol. 36^f (s. Abb. 11)

a.t. sic habet: Illis autem crudeliter ipsa secundum propriam crudelitatem abutentibus ad consumptionis et destructionis miserabiliter incidit periculum *N* fol. 56^f (v.26) (s. Abb. 12).

Bearbeitungsziel

Schwierig zu beantworten ist die Frage, zu welchem Zweck diese Einträge im Codex vorgenommen wurden. Hier begeben wir uns auf das Feld der Spekulation. Eine Möglichkeit wäre es anzunehmen, Thomas habe aus Alberts Text interessante Stellen in den Kölner Codex eingetragen. Für sich genommen bleiben diese Glossen jedoch sehr dürftig; es lässt sich daraus auch nicht annähernd die inhaltliche Fülle von Alberts Kommentar erahnen. So ist ein solches Vorgehen unwahrscheinlich. Thomas war zu dieser Zeit Alberts Schüler und auch sein Assistent. So scheint es eher möglich, dass er an dem Kölner Codex Vorbereitungen für Alberts Vorlesung vornahm. Vermutlich waren in Köln nicht sehr viele Exemplare des Dionysius-Textes zur Hand. Für die Einträge muss ein anderer Codex als Vorlage gedient haben. Die Übersetzungsvarianten wie auch die Zitate aus der Sarracenus-Übersetzung stammen aus der Pariser Tradi-

³² Der Abdruck aus Napoli Biblioteca Nazionale I B 54 erfolgt "su concessione del Ministero per i Beni e le Attività Culturali-Italia".

Burger, Maria: Codex 30 der Dombibliothek Köln

Enthalten in: Symposion "Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek". - 2005. – S. 190 - 210 : Ill.. – (Libelli Rhenani ; 12)

tion, die Albert auch für die Dionysius-Zitate seiner Frühschriften verwendete. Nachdem Thomas den Kölner Codex durch Textvergleich präpariert hatte, könnte er dann während der Vorlesung noch Notizen zum Inhalt hinzugefügt haben.

Dies bleibt eine Hypothese. Ein anderes Problem jedoch könnte durch den Kölner Codex geklärt werden: Gab es in der Forschung bislang unterschiedliche Auffassungen über den Abfassungsort und somit die Datierung von *De caelesti hierarchia* – nämlich vor September 1248 in Paris oder nach September 1248 in Köln – so bestätigen die umfangreichen Glossen zu diesem Buch im Kölner Codex, dass Albert mit der Kommentierung des *Corpus Dionysiacum* tatsächlich am Kölner Generalstudium begann. Mit dieser Textgrundlage setzte er einen neuen inhaltlichen Akzent für das Curriculum. War es nach den Konstitutionen des Dominikanerordens von 1228 noch verboten, heidnische, philosophische Texte oder auch die *artes liberales* dem Unterricht zugrunde zu legen³³ – was sich erst mit der Studienordnung von 1259 änderte – so konnte Albert mit Dionysius einen Autor präsentieren, dessen apostolische Autorität keinem Zweifel unterlag,³⁴ dessen Texte aber zugleich genug Anhalt für intensive philosophische Spekulation boten. Nicht zuletzt ist Thomas von Aquin in seinem Werk ein bedeutender Zeuge, dass diese Neuorientierung bei Alberts Schülern auf fruchtbaren Boden fiel.

³³ ANTONIN H. THOMAS, *De Oudste Constituties van de Dominicanen. Voorgeschiedenis Tekst, Bronnen, Ontstaan en Ontwikkeling (1215-1237)* (Bibliothèque de la Revue d'Histoire Ecclésiastique 42), Leuven 1965, S. 361 v.7-11, dist. 2 cap. 28: *In libris gentilium et philosophorum non studeant, etsi ad horam inspiciant. Seculares scientias non addiscant nec etiam artes quas liberales vocant, nisi aliquando circa aliquos magister ordinis vel capitulum generale voluerit aliter dispensare, sed tantum libros theologicos tam iuvenes quam alii legant.*

³⁴ Nicht verschwiegen werden kann hier aber, dass durch die 1241 erfolgte Lehrverurteilung an der Universität Paris auch die Dionysische Lehre nicht unkritisch übernommen werden durfte, was sich im Werk Alberts deutlich zeigt. Vgl. hierzu: MARIA BURGER, Albertus Magnus: Möglichkeiten theologischer Gotteserkenntnis, in: M.C. PACHECO, J.F. MEIRINHOS (Hrsg.), *Intellect et imagination dans la Philosophie Médiévale/Intellect and Imagination in Medieval Philosophy/Intelecto e imaginação na Filosofia Medieval. Actes du XIe Congrès International de Philosophie Médiévale de la Société Internationale pour l'étude de la Philosophie Médiévale (S.I.E.P.M.)*, Porto, du 26 au 31 août 2002 (Rencontres de philosophie médiévale, 11), Turnhout (im Druck).

Anhang

Digitalisate der hier in Ausschnitten wiedergegebenen Bll., die ein deutlicheres Erkennen ermöglichen, sind verfügbar in den *Codices Electronici Ecclesiae Coloniensis* (CEEC). - <http://www.ceec.uni-koeln.de>

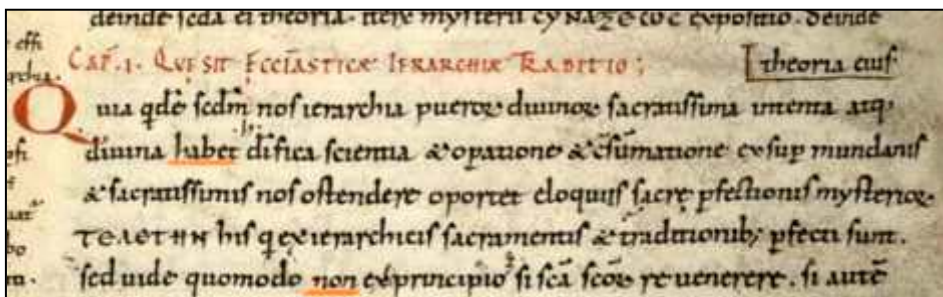


Abb. 1: Köln Dombibliothek Codex 30 fol. 25^v
Übersetzungsvarianten, auf die Albertus Magnus verweist.

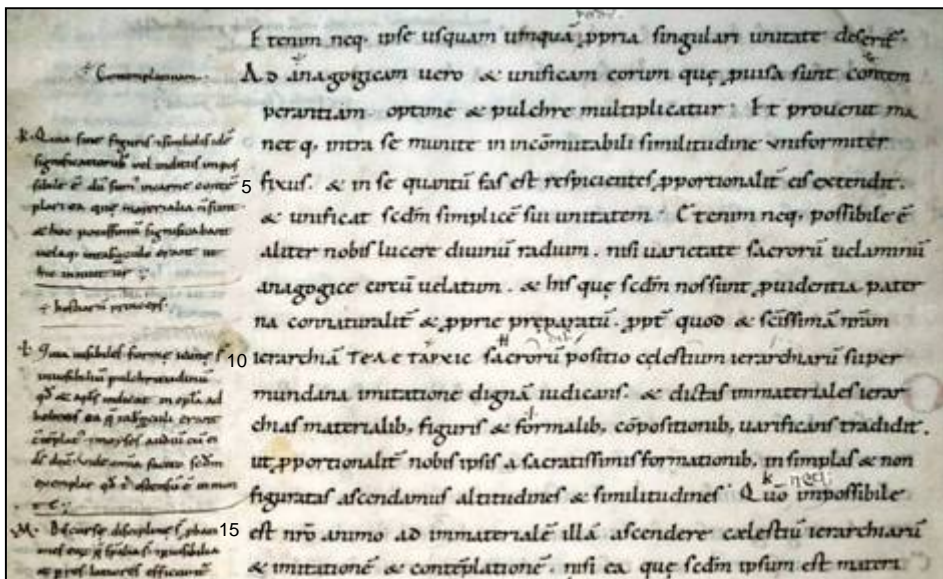


Abb. 2: Köln Dombibliothek Codex 30 fol. 6v
Korrektur der älteren Eriugena-Übersetzung mit Metallstift.

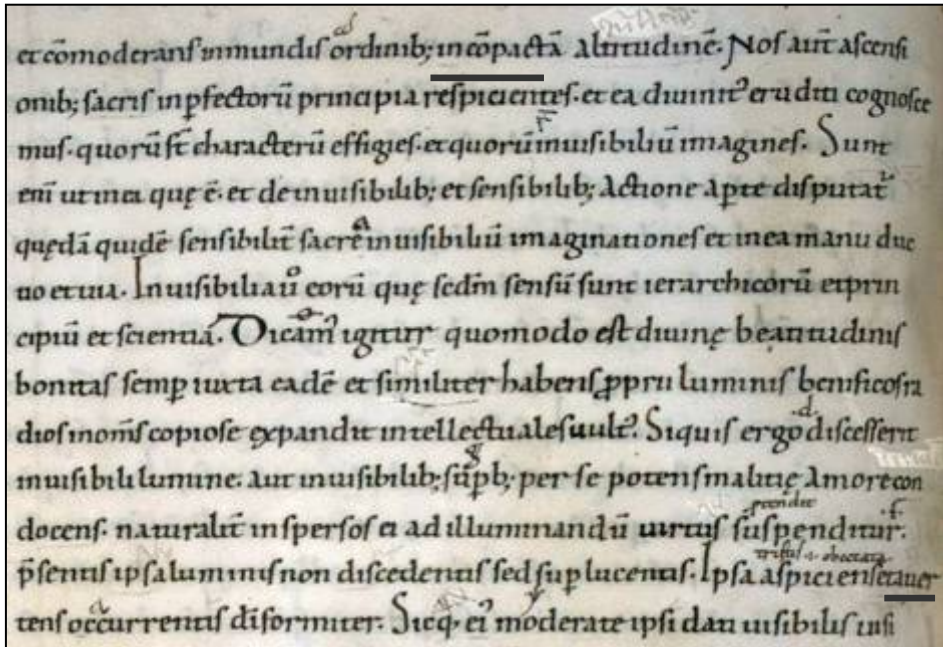


Abb. 3: Köln Dombibliothek Codex 30 fol. 29^v

Korrektur von Übersetzungsvarianten, auf die Albert in seinem Kommentar verweist.

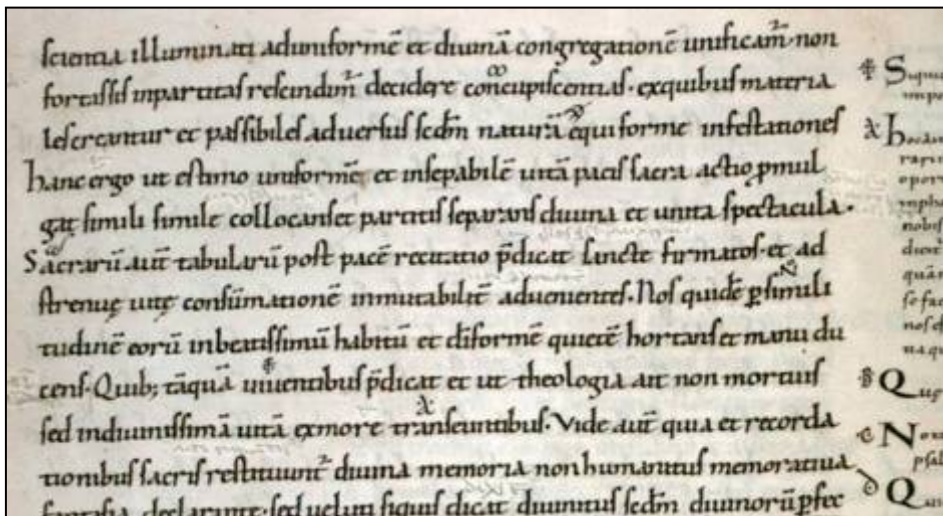


Abb. 4: Köln Dombibliothek Codex 30 fol. 35^v

Eintrag der Varianten aus der Sarracenus-Übersetzung, gekennzeichnet durch a. t.

Burger, Maria: Codex 30 der Dombibliothek Köln

Enthalten in: Symposium "Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek". - 2005. - S. 190 - 210 : Ill.. - (Libelli Rhenani ; 12)

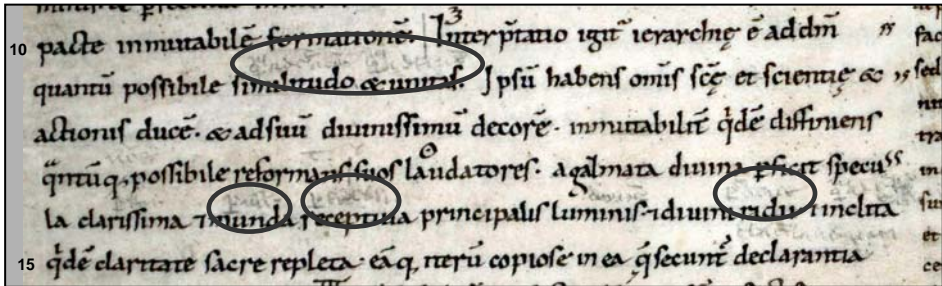


Abb. 5: Köln Dombibliothek Codex 30 fol. 10^r
 Eintrag von Worterklärungen.

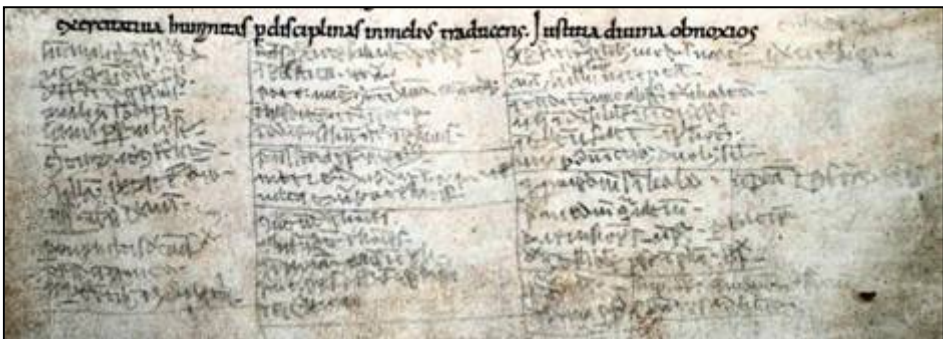


Abb. 6: Köln Dombibliothek Codex 30 fol. 16^r
 Marginalie: Stichworte zu Argumenten.

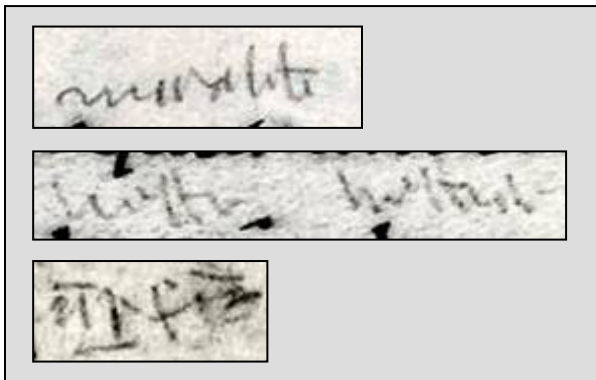


Abb.7a-c: Köln Dombibliothek Codex 30
 'b' in 'mirabili' (fol. 36^v),
 'h' in 'hostiarum hostia'
 (fol. 31^r), 'p' in 'perfecta'
 (fol. 11^r).

Burger, Maria: Codex 30 der Dombibliothek Köln

Enthalten in: Symposium "Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek". -
2005. – S. 190 - 210 : Ill.. – (Libelli Rhenani ; 12)

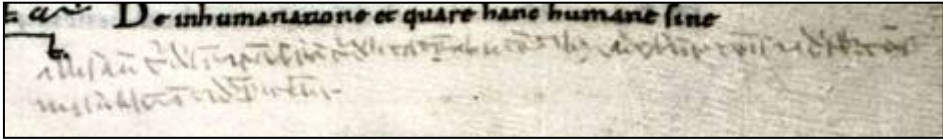


Abb. 11: Köln Dombibliothek Codex 30 fol. 36^r
Marginalie: alia translatio.

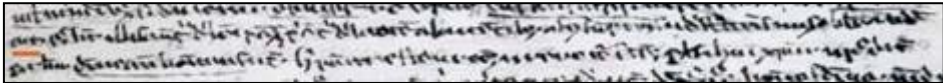


Abb. 12: Neapel Biblioteca Nazionale I B 54 fol. 56^r
Vergleichstext aus dem Thomas-Autograph (vgl. Abb. 11).